

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.  
46. Jahrgang.

Nr 62.

Dienstag, den 30. Mai

1899.

### Impfung betreffend.

Auf Grund des Impfgesetzes vom 8. April 1874 und der dazu ergangenen Ausführungsverordnung vom 20. März 1875, sowie der weiteren Vorschriften hierzu vom 10. Mai 1886 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die diesjährigen **unentgeltlichen öffentlichen Impfungen** gleichwie im Vorjahre in der **Turnhalle** hier selbst stattfinden, und zwar in nachstehender Reihenfolge.

I. Zur **Erstimpfung** kommen

**Dienstag, den 6. Juni 1899, Nachmittags 3 Uhr**

dieserjenigen impfspflichtigen Kinder, deren Namen mit **A bis R**,

**Mittwoch, den 7. Juni 1899, Nachmittags 3 Uhr**

dieserjenigen dergleichen, deren Namen mit **S bis Z** anfangen.

Impfpflichtig sind alle diejenigen Kinder, welche

- a) im Jahre **1898** geboren sind und nicht bereits nach ärztlichem Zeugnisse die natürlichen Blattern überstanden haben,
- b) in **früheren Jahren** geboren sind und der Impfpflicht noch nicht genügt haben, oder wegen Krankheit ärztlicherseits von der Impfung **vorläufig** befreit oder in den letzten Jahren ohne Erfolg geimpft worden sind.

**Sämmtliche zur Erstimpfung gekommenen Kinder sind**

**Mittwoch, den 14. Juni 1899, Nachmittags 3 Uhr**

zur **Nachschau** vorzustellen.

II. Die **Wiederimpfung** (nach zurückgelegtem 12. Lebensjahre) erfolgt

**Freitag, den 9. Juni 1899, Nachmittags 3 Uhr**

für diejenigen **Knaben** und

**Sonabend, den 10. Juni 1899, Nachmittags 3 Uhr**

für diejenigen **Mädchen**, welche

- a) im Jahre **1887** geboren sind und nicht bereits nach ärztlichem Zeugnisse in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern überstanden haben, oder mit **Erfolg** geimpft worden sind,
- b) in **früheren Jahren** geboren sind und der Impfpflicht noch nicht genügt haben, oder wegen Krankheit ärztlicherseits von der Wiederimpfung **vorläufig** befreit oder in den letzten Jahren **erfolglos** wiedergeimpft worden sind.

Zur **Nachschau** sind diese Kinder

**Sonabend, den 17. Juni 1899, Nachmittags 3 Uhr**

vorzustellen.

Die Impfungen werden vom Impfarzt Herrn Dr. med. Schlamm hier vorgenommen.

**Besondere Bestellzettel werden nicht ausgegeben.**

Die Kinder müssen zum Impftermine mit reingewaschenem Körper und mit reinen Kleidern gebracht werden.

### Emilio Castelar +.

Fünfunddreißig Jahre sind es her, seitdem der Name Castelar in Deutschland zum ersten Male genannt und wie hinzugefügt werden muß, von einem nicht geringen Theil des Volkes mit einer gewissen Begeisterung genannt wurde. Damals hatte der noch junge Castelar in den Cortes mit hinreichender, wenn auch vielfach phrasenreicher Beredsamkeit seine republikanischen Grundsätze vertheidigt und seine Rede war in deutscher Uebersetzung vielfach in Deutschland verbreitet worden. Dies geschah in einer Zeit, in der die deutsche Frage zwar schon „brennend“ war, aber kaum eine Aussicht auf Lösung bestand, die erst später durch „Blut und Eisen“ herbeigeführt wurde.

In den Cortes vertrat er in seinen Jahren stets die Grundsätze der Religionsfreiheit und der Föderation, der Selbstverwaltung der einzelnen Provinzen seines Landes. Er riß seine Landeskunde mit sich fort und betheiligte sich (1866) an einem Militäraufstande, dessen Endziel die Entthronung Isabellas und die Aufrichtung der Republik in Spanien waren. Er entfloß damals nach Frankreich, nachdem der Putsch mißglückt war. Das Militärgericht verurtheilte ihn in contumaciam zum Tode.

Im September 1868 wurde Isabella ohne viel Aufhebens und ohne Blutvergießen entthront, worauf Castelar nach Spanien zurückkehrte und zum Mitgliede der konstituierenden Versammlung gewählt wurde. Hier drang er aber mit keinen republikanischen Anschauungen nicht durch. Die Mehrzahl, vor allem aber der mächtige General Prim, wollte wenigstens der monarchischen Staatsform treu bleiben. In diese Zeit fielen die Verhandlungen der provisorischen Regierung Spaniens mit dem Fürsten von Hohenzollern, die indirekt die Veranlassung zum deutsch-französischen Kriege und zur Einigung Deutschlands wurden. Bekanntlich wurde dann der jüngere Bruder des jetzigen Königs Humbert von Italien zum König von Spanien gewählt, der als Amadeus I. den Thron Karls V. bestieg. Seine Regierung begann schon unter ählichen Anzeichen, denn wenige Tage, bevor er den Eid auf die neue Verfassung leistete, war General Prim einem Meuchelmorde zum Opfer gefallen. Nur wenig über zwei Jahre dauerte Amadeus' Königthum; dann trat er zurück, die Unmöglichkeit erkennend, dem Lande den inneren Frieden zu geben.

Mit diesem Rücktritt begann für Castelar eine neue Lebensperiode. Sein Freund Figueras bildete eine provisorische Regierung, dankte aber bald diesen Leiter ab und nun wurde Castelar zum „Präsidenten der Exekutivgewalt“ mit diktatorischer Vollmacht gewählt. Er sollte nun die Probe auf das Exempel machen, die Grundsätze, die er bisher so beredt vertreten, auch in die Praxis überführen. Aber Castelar bestand die Probe nicht, er konnte sie als praktischer Staatsmann nicht bestehen. Seine diktatorischen

Vollmachten benutzte er nicht nur gegen die Karlisten, sondern auch gegen die Föderalisten im Süden des Landes, die sich erhoben hatten. Von einer „Föderativ“-Republik, die er bisher immer als Ideal gepriesen hatte, sollte keine Rede mehr sein. Darum mußten ihn seine Gefinnungsgenossen für einen Abtrünnigen halten. Als bald darauf in den Cortes nach seiner Rechenschaftsablegung ein Dankesvotum an ihn nicht die Mehrheit fand, war er ehrlich genug, sein Amt niederzulegen und abermals, diesmal aber freiwillig, in die Verbannung zu gehen.

Als der Sohn Isabellas, König Alfons XII., auf den Thron berufen wurde, ließ sich Castelar wieder in die Cortes wählen und erklärte sich vor neun Jahren offen zu Gunsten der Monarchie. Damit war seine politische Laufbahn abgeschlossen, denn die alten Freunde hatte er vor die Kopf gestochen, die neuen aber trauten ihm nicht. Das war unrecht. Castelar hatte sich eben durch die Praxis belehren lassen, was nicht bei vielen Politikern der Fall ist. Die meisten betrachten das „Volk“ so, wie es sein könnte, nicht wie es wirklich ist. Seit Jahren schon war Castelar politisch todt, nun hat auch der leibliche Tod den siebenunddreißigjährigen ereilt. Eine Ruine, die an eine stark bewegte Vergangenheit erinnerte, ist zusammengesetzt.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Dem Rufe des Kaisers freudig folgend, hatten sich 18 der besten Gesangsvereine mit ca. 3000 Sängern zum I. Gesangs-Wettstreit Deutscher Männer-Gesangsvereine um den von Sr. Majestät dem Kaiser gestifteten Wanderpreis am Donnerstag in Kassel eingefunden. Die Vereine entstammten der Mehrzahl nach den Rheinlanden, außerdem waren noch vertreten die Städte Berlin, Bremen, Erfurt, Gotha, Karlsruhe, Magdeburg, Hannover, Mühlhausen, Potsdam. Dem Wettstreit wohnten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin bei. Nach der Entscheidung der Preisrichter fangen am Sonnabend Nachmittags folgende Vereine in engem Wettbewerbe um den Kaiserpreis und die übrigen gestifteten Preise: Männergesangsverein Köln, Concordia-Essen, Concordia-Kachen, Berliner Lehrergesangsverein, Bremer Lehrergesangsverein, Hannoverscher Männergesangsverein, Niederhaller-Karlsruhe u. der Essener Männergesangsverein. Bei diesem engeren Wettbewerbe wurde ein Lied gesungen, das den Vereinen erst eine Stunde vor Beginn des Wettstreites in die Hand gegeben wurde. Nach Beendigung dieses Wettstreites erfolgte die Preisvertheilung. Dieselben nahm der Kaiser Nachmittags 5 Uhr in der Festhalle vor. Der Wanderpreis des Kaisers wurde dem Kölner Männergesangsverein zugesprochen. Die Kaiserin legte die Krone dem Präsidenten des

Kölner Männergesangsvereins um den Hals und schüttelte ihm die Hand, ebenso der Kaiser. Das Publikum brach in begeisterte Hochrufe aus. Die übrigen 7 an der engeren Konkurrenz betheiligten Gesangsvereine erhielten die weiteren zur Verfügung stehenden Preise. Der Festakt klang in eine begeisterte Huldigung für die Majestäten aus.

— Berlin, 27. Mai. Laut „Lokalanzeiger“ befindet sich zur Zeit an Bord des Kreuzers „Falke“ vor Apia außer den Herren Marquet und Hufnagel noch ein dritter Deutscher in Haft und zwar der Kapitän Kruse, Verwalter der Waiile-Pflanzung, unter der gleichen Anschuldigung wie die beiden Mitverhafteten.

— Laut telegraphischer Mittheilung ist die nach Tschoufou Expedition von dort nach Tsintaut zurückgekehrt.

— Russland. Im „Regierungsböten“ liegt der Wortlaut des Ukaß über die Aufhebung der Deportation nach Sibirien vor. Dieser vom 18. Mai, dem Geburtstag des Kaisers, datirte Ukaß beschäftigt sich nicht nur mit der Abschaffung der Deportation, sondern auch mit der Verbesserung des Looses der gegenwärtig in Sibirien befindlichen Deportirten und mit der Aufhebung der administrativen Beschränkung, welche bis jetzt sogar auf Beschluß der Gemeinden erfolgen kann. Der Ukaß besagt: Der Kaiser hat am 6. (18.) Mai anzubefehlen geruht: Zur unverzüglichen Entscheidung über die Frage der Aufhebung oder Beschränkung der sowohl gerichtlich als auch auf administrativem Wege verhängten Deportation nach Sibirien ist unter Vorsitz des Justizministers eine Kommission einzusetzen, welche die Lösung folgender Fragen herbeizuführen hat: 1) Die Umwandlung der durch Gerichtspruch verhängten Deportation in andere entsprechende Strafen; 2) die Aufhebung oder Beschränkung der administrativen Deportation; 3) die Reorganisation der Zwangsarbeit und der nach dieser folgenden Ansiedlung; 4) die Verbesserung des Looses der gegenwärtig in Sibirien befindlichen Deportirten; 5) die Reorganisation der Institutionen, denen der Transport der Deportirten untersteht, und 6) die Einführung von Gemeinde-Zwangsarbeiten und Arbeitshäusern als Präventiv- und Strafmaßnahmen. Gleichzeitig beauftragte der Kaiser den Justizminister Murawiew, in allen Fragen, welche mit der Deportation im Zusammenhange stehen, stets die direkte Meinung des Kaisers einzuholen. Die russische Presse begrüßt den Ukaß mit Begeisterung.

— Frankreich. Dem Generalprokurator am Kassationshofe Manau ist am Sonnabend Vormittag der Bericht des Referenten über die Drehfus-Angelegenheit, Ballot-Beaupré, zugegangen. Der Bericht schließt mit dem Antrage auf Revision des Drehfusprozesses mit Verweisung der Sache vor ein neues Kriegsgericht. — Hiernach ist Ballot-Beaupré, entgegen den noch bis in die jüngste Zeit verbreiteten Versionen, zu demjenigen

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinpaltige Zeile 10 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 25 Pf.

ide.  
LL,  
eller.

im Saale  
cert  
Horvath  
welches vor  
diese wohl  
ochmals zu  
und bitte,  
unterstützen  
eller.  
Herren G.  
ne 75 Pf.

zwischen  
a grosser

es

ewährt.  
tten  
schene em-  
wein.

chen  
r Damen-  
cht. Off. u.

len.

Kragen, Manschetten  
Chemisches, Servietten

nstock.

Berein

ai, Nachm.  
hlung.  
it erinnert.  
rstand.

g Nachm.  
Uhr: Ab-  
Blauen-

nt: Hotel  
sig.  
rstand.  
r Sonntag,

Club.

en

Anzeige-  
Juni wer-  
ei unseren  
allen Post-  
gern ange-

ntsbil.

and.  
Ragnum.  
13, Grad.  
10,2



95623 96799  
4 6259 7697  
25426 25646  
42328 42789  
67870 69394  
79817 84104  
94659 99972  
13 6390 7191  
18740 14951  
23237 23501  
29424 29432  
35427 35596  
42287 42521  
53479 53593  
59959 60506  
66481 66786  
80202 81224  
94409 94873

nen schwer. Sein Geschöß wiegt 100 Pfund und erfordert eine Ladung von 50 Pfund Pulver. Admiral Dewey dankt seine phänomenalen Erfolge bei Cavite hauptsächlich dem Artilleren von 29 Fuß Rohrlänge und einer Schwere von 15 Tonnen. Er versenkte Granaten von 250 Pfund Gewicht mit 150 Pfund Pulver und vernichtete das ganze spanische Geschwader. Der Zehnfüßler, ein Geschöß von 31 Fuß Rohrlänge und 28 Tonnen Gewicht, schleudert mit 240 Pfund prismatischem Pulver Projektile von 500 Pfund auf eine Distanz von 6,5 Seemeilen. Das Geschöß selbst kostet Dollars 39,000 und ein Schuß daraus Dollars 330. Granaten von 850 Pfund mit 425 Pfund Pulverladung schleudert die 37 Fuß lange, 12 zöllige Kanone von 45 Tonnen Rohrgewicht. Sie kostet Dollars 66,000, ein Schuß Dollars 500 und hat eine Maximaltragweite von 7 Seemeilen. Der Dreizehnfüßler hat eine Länge von 40 Fuß, ein Gewicht von 60 Tonnen und schießt mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 2000 Fuß auf 7,5 Seemeilen Distanz eine Granate von 11 Centnern mit 5,5 Centnern Pulver. Das Ungeheuer kostet Dollars 84,000 und ein Schuß daraus Dollars 680. In Vorbereitung sind ein Kolos von 16 Zoll Kaliber, 50 Fuß Rohrlänge, einem Gewicht von 126 Tonnen, welcher auf 16 Seemeilen Distanz eine Granate von 23,7 Centnern mit 10,5 Centnern Pulver schleudert. Das Monstrum kostet Dollars 390,000 und ein einziger Schuß daraus Dollars 1300. Es soll als Küstengeschütz zur Dedung des Hafens von New-York dienen.

Ueber zweierlei wird man füglich erstaunt sein: über die Rohrlänge und die starken Ladungen. In Weiden und in der Borzähigkeit des verwendeten Materials liegt aber auch das ganze Geheimnis ihrer Präzision, Tragfähigkeit und überwältigenden Wirkung.

### In eigener Fälinge gefangen.

Roman von Ernst v. Waldow.  
(10. Fortsetzung.)

Richard glaubte im ersten Moment an eine Verwechslung; deshalb ließ er sich das Schreiben reichen. Er überzeugte sich jedoch zu seinem immer steigenden Erstaunen, daß der Brief für den Vater bestimmt war. Hastig fragte er darauf den Kammerdiener, ob der Baron im Schlosse sei und ob Fräulein von Ellernhoff sich wohl befände.

Rose erwiderte, die Herrschaften hätten zusammen zu Mittag gespeist, dann seien der Herr Baron und die fremde Gräfin zu Fräulein Therese hinausgegangen, jetzt würde der Baron Mrs. Paulet nach L. zur Bahn fahren.

„Nächstens“, sagte der Alte schmunzelnd hinzu, „wird es bei uns hoch hergehen; die Herrschaft scheidet einig geworden zu sein. Nun, da die Fremde, der Störenfried, fort ist, werden wir bald Hochzeit haben im Schlosse.“

Richard traute seinen Ohren nicht; er starrte den Alten sprachlos an und vergaß sogar, dessen Gruß zu erwidern. Den Brief in der Hand krampfhaft festhaltend, ging er in das Zimmer zurück; er setzte sich ans Fenster und blickte auf das weiße glänzende Papier des Umschlages und auf die schwarzen verschmälerten Buchstaben.

Es war schon dunkel, als der Oberförster, der im Wald gewesen war, heimkehrte. Ganz erschrocken blickte er auf den Sohn, in dessen klarem Antlitz sich die ausgestandene Seelenfolter abspiegelte. Dann erbrach er den Brief, las und reichte das Blatt mit zitternden Händen Richard. Dieser überflog beim flackernden Kerzenlicht den Inhalt des Schreibens.

In herzlichen Worten that Ferdinand dem Oberförster, dem Freunde des verstorbenen Freiherren kund, daß er sich am heutigen Tage mit Therese Ellernhoff, seiner lieben Base und Mädel, verlobt habe, da es ihm endlich gelungen sei, das verblendete junge Mädchen auf den richtigen Weg zurückzuführen.

„Therese hat mir freiwillig gestanden“, so schloß der Brief, „daß sie heute früh ein heimliches Stellweiden im Pavillon mit Ihrem Sohne Richard gehabt hat. Da dieser sich auf Reisen begibt, so scheint der wichtige Augenblick gekommen, ein gänzlich ausföhrloses Verhältnis abzubrechen, das nur geeignet ist, den Ruf des jungen Mädchens zu schädigen. Ich gestehe es gern zu, daß mir der Sieg nicht leicht geworden ist, aber er ist und doch geworden.“

Auch Ihr Sohn Richard wird, besonders wenn er in dem herrlichen Italien weilt, über diese Herzensverirrungen ruhiger denken; was Sie ihm können, verehrter Herr, in dem jungen Mann zu beruhigen, geschieht sicherlich, dessen bin ich gewiß. Meinerseits will ich, unseren heutigen Wortwechsel im Parke angehend, von Herzen gern vergeben und vergessen. In der Hoffnung, daß der liebe Gott Alles zum Guten lenken möge mit vorzüglicher Hochachtung

Ferdinand Ellernhoff.

Fassunglos blickte Richard noch immer auf das verhängnisvolle Blatt. Träumte er denn, war er wahnsinnig geworden? Ober hatte man auf Therese berart eingewirkt, daß diese den Verstand verlor? Denn zu glauben, sie sei so charakterlos, so schlecht und treulos, um im Laufe weniger Stunden ihn aufzugeben zu können, das war geradezu unmöglich! Hestig sprang er auf und langte nach Hut und Mantel.

„Wo willst Du hin, mein Sohn?“ fragte der alte Mann. „Aufs Schloß — ich muß Therese sehen und sprechen!“

„Zu so später Stunde? Dies ist unmöglich!“

„Im; es ist ja sonst möglich gewesen!“ meinte Richard mit bitterem Lächeln, „so wird es auch heute gehen!“

„Ich beschwöre Dich, siehe davon ab; sei mein guter, folgsamer Sohn.“

„Ich kann nicht, Vater! Entweder ist Therese auf schmachliche Weise gezwungen worden, ihre Einwilligung zu geben, dann ist es meine Pflicht, dem schwachen, tränklichen Mädchen beizustehen, oder sie hat ihren Sinn gewendet, wie eine Fahne im Winde, und hat ein Spiel mit meinem Herzen getrieben! In dem Falle will ich sie meine Verachtung fühlen lassen!“

„Sei doch nicht unvernünftig, lieber Sohn!“ eiferte der Oberförster, „weil Therese zur Einsicht gekommen ist und den Willen Ihres Vaters erfüllen will, nennst Du sie eine Wortbrüchige, eine Treulose! Komme zu Dir und betrachte die ganze Sache ruhigen Blickes —“

„Ich soll ruhig sein?“ unterbrach ihn heftig der junge Mann, „wo Alles in mir lockt und gährt — wo mein Lebensglück in Trümmern liegt und Verzweiflung meine Seele erfaßt?“

„Lieber Richard, das Gebäude Eures sogenannten Glückes baute nur in Euren Einbildungen Halt und Festigkeit; Allen anderen Menschen erschien es als ein Kartenhaus, das über kurz oder lang zusammenstürzen mußte.“

„Und ich glaube es doch nicht! Da steckt eine Teufel hinter! — Es ist nicht wahr!“

Der Oberförster juckte die Achseln. „Für so thöricht hätte ich Dich nicht gehalten! Wenn mir der Baron seine Verlobung anzeigt, muß sie doch stattgehabt haben, anderenfalls würde die Unwahrheit einer solchen Behauptung sich ja in kürzester Zeit herausstellen!“

„Nun gut; ich will Gewißheit! — Lebe wohl, Vater! — Halte mich nicht zurück — ich kann nicht bleiben! — Es erstickt mich, ich muß hinaus — zu ihr! Fürchte nichts, ich werde vorfrichtig sein. Der Baron ist nach L. gefahren, um die Amerikanerin zur Bahn zu geleiten, vielleicht sehe ich Therese noch im Park.“ Damit eilte er hinaus; feufzend blickte ihm der alte Mann nach.

Ein feiner, dichter Regen rieselte herab, der Himmel hatte sich ganz umgezogen. Es war erst neun Uhr vorbei und schon völlig dunkel, als Richard in der Nähe des Schloß-Parkes anlangte. Durch die kleine Pforte würde er nicht in den Park gelangen können; die hatte ja Jakob Kemmerich verschlossen. Doch das that nichts. Richard war eine Stelle in der Umfassungsmauer bekannt, an der Steine ausgebröckelt waren; ihm, als gutem Turner, mußte es ein Leichtes sein, da hinüber zu gelangen. Gedacht — gethan. Nachdem Richard sich auf die Mauer geschwungen, gelang es ihm, den Stamm eines Fliederbaumes zu erfassen, der bis zur Mauer emporreichte, und so kletterte er behutjam hinab und kam glücklich und bis auf einige leichte Hautabschürfungen an den Händen.

Anfangs wagte der junge Mann nur sehr vorsichtig vorwärts zu gehen; er vermied die breiten Alleen und gelangte auf schmalen, ihm bekannnten Steigen bis zu dem Pavillon bei den Cypressen. Enttäuscht tastete er an der verschlossenen Thür herum. Auch der Ruheplatz unter den Cypressen war leer. Ach, und er hatte so sicher gehofft, Therese hier zu finden. Mühte ihr nicht eine Ahnung davon, daß er hierher eilen würde, um aus ihrem Munde die Wahrheit zu erfahren? Vielleicht war sie krank oder hatte nicht den Muth, ihr Zimmer zu verlassen!

Langsam näherte sich Richard dem Schlosse, um es, wenn auch in unbestimmter Absicht, zu umschleichen. Die Wachhunde wurden erst um elf Uhr von der Kette gelassen, er konnte also ohne Gefahr an die vergitterten Parterre-Fenster treten, durch die man die Küche, sowie das anstoßende Leuteszimmer zu übersehen vermochte.

An dem blaugeschleierten Tisch saßen Frau Friedland und der Kammerdiener Rose; sie verzehrten in aller Ruhe ihr Nachtmahl.

Nun eilte Richard schon etwas schneller vorwärts, noch eine scharfe Ecke hatte er zu umgehen, dann stand er unter Thereses Fenstern und konnte sich ihr durch Rufen bemerklich machen. Jetzt war er am Ziel und blickte auf. Aber was war das? Die Fenster waren wie in Feuergruth getaucht, als seien sie von den Strahlen der untergehenden Sonne beleuchtet. Jetzt verfinsterten sie wieder mächtige Rauchwolken. Herr Gott! — Das war Feuer! Es brannte in Therese's Gemache!

Ohne lange zu überlegen und dem instinttiven Schreie folgend, die Geliebte von einem gräßlichen Lobe zu retten, sprang Richard zu der Thür, welche die Seitentreppe abschloß, über die man vom linken Flügel aus ins Freie gelangen konnte.

Hortense Paulet hatte die an Therese's Zimmer stoßenden beiden Stuben bewohnt, aus welchen ein verdeckter Glasgang zur Treppe führte. Diese Thür war von innen verschlossen oder verriegelt, und seit gefügt, gab sie den kraftvollen Schlägen Richards nicht nach. Nun fragte er sich, was zu thun sei. Hilfe herbeizurufen — den alten Rose und die Wirthschafterin? — Die konnten nicht viel nützen, und kostbare Minuten gingen damit verloren.

Da war nur ein Weg, den Versuch zu machen, am Weinspalier hinauf zu klettern, das Fenster von Therese's Boudoir einzustößen und so in das Schlafzimmer zu gelangen, wo der Feuerherd zu sein schien.

Mit dem Muth der Verzweiflung wagte Richard den beschwerlichen Kletterversuch.

Einmal brach eine Latte unter dem Gewichte seines Körpers, ein anderes Mal zerritt einer der großen Mauernägel ihm die Kleider und drang ins Fleisch, ihm heftigen Schmerz verursachend. Er achtete nicht darauf in seiner Aufregung. Endlich vermochte er das Fenstersturz zu erfassen, noch ein scharfer Schwung — und er war oben. Glücklicherweise stand der halbe Fensterschloß offen, er sprang in das raucherfüllte Gemach und strebte der Thür zu, welche in Therese's Schlafzimmern führte, denn so viel vermochte er zu erkennen, daß in dem Boudoir sich Niemand befand.

Nun hatte Richard die Thür erreicht und geöffnet, aber entsetzt taumelte er zurück, das Himmelbett Therese's dort in der Ecke des tiefen Gemaches hatte sich inmitten schwarzer dicker Rauchwolken in eine Feuerfäule verwandelt.

Die Hilfe kam zu spät; das menschliche Wesen, welches in diesem Raum eingeschlafen gewesen, und sei es auch nur für Minuten, hatte für immer aufgehört zu athmen.

Im ersten Ausbruch wilder Verzweiflung wollte Richard sein Leben in den Flammen enden, gleich der Geliebten; doch war ja noch Hoffnung vorhanden, daß sie sich gerettet hatte, wenn es ihr gelungen war, beizeiten die Fische zu ergreifen. Der Selbsterhaltungstrieb siegte: halb betäubt von Hitze und Rauch hatte er doch noch so viel Geistesgegenwart, die Thür wieder fest ins Schloß zu drücken, dann schwanke er nach dem Fenster. — Er legte nach Luft! — Er drohte zu ersticken — der Athem fehlte ihm. Einer Ohnmacht nahe, brach er auf einem Sessel am Fenster zusammen.

6.

Herr von Prittwitz hatte eine Reise zu einem seiner Vettern unternommen, der in der Nachbarprovinz ansässig war; er war in sehr verdrießlicher Stimmung abgereist und kehrte nach Abwesenheit von wenigen Tagen ebenso verdrießlich wieder heim.

Der Grund dieser Bestimmung war ein Schreiben, das er vor seiner Abreise von Hortense Paulet erhalten. In demselben hatte ihm die schöne Wittwe ganz offen erklärt, daß sie nach gewissenhafter Prüfung schon jetzt sagen könne, eine zweite Ehe nicht schließen zu wollen. Am Schluß hatte sie den Wunsch ausgedrückt, daß Herr von Prittwitz das Herzensglück finden möge, welches er so sehr verdiene und das sie ihm als Freundin aufrichtig gönnen würde.

Dies war ein Korb in aller Form! Der abgewiesene Freier schlochte die bittere Pille hinab und fuhr, um auf andere Gedanken zu kommen, zu seinem Vetter, der ihm in der That die Heiraths-Idee durch Mittheilung der eigenen Ehestandsleiden sehr herabstimmt. Je mehr er sich aber seinem Gute näherte, desto lebhafter trat wieder die schöne Wittwe vor sein geistiges Auge und er versiel abermals in Nüchtern.

Als der Wagen durch die Straßen von L. über das holperige Pflaster rumpelte, kam Herrn von Prittwitz die dumme Geschichte erst recht nicht aus dem Kopfe; er fuhr förmlich auf, als ihn Jemand anrieth, hielt indeß stand an.

Der Gerichtsrath Rolener stand am Wagenschlag und sprach: „Verzeihen Sie, Herr von Prittwitz, daß ich mir erlaube, Sie hier anzuhalten, aber ich wollte nur die Frage stellen, ob Sie aus Ellernhoff kommen und wissen, wie es dem Baron geht?“

„Herr Ferdinand Ellernhoff denn plötzlich krank geworden?“ fragte der Ebelmann; „ich habe ihn ja vor wenigen Tagen frogend vor dem Schloß gesehen.“

„In einem solchen Falle könnte wohl auch ein Niese erliegen.“ „Ist ein Unglück in Ellernhoff geschehen? — Ich weiß von nichts.“

„Wie — Sie wissen noch nichts? — Da thut es mir leid, der Erste zu sein, der Ihnen eine so betrübende Mittheilung macht.“ „Bitte — sprechen Sie!“

„In Schloß Ellernhoff ist Feuer ausgebrochen, der linke Flügel des alten Hauses ist fast ganz zerstört worden.“ „Bebauerlich in der That,“ sprach Herr von Prittwitz; „hoffentlich ist Niemand bei dem Brande zu Schaden gekommen?“

„Doch — und das eben ist das Tragische an der Sache. Therese Ellernhoff, die junge Schloßherrin, ist in den Flammen umgekommen; man hat unter den noch rauchenden Trümmern ihre suchbar entstellte Leiche hervorgezogen.“ (Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

Der theure Friede. Eins der wichtigsten Argumente der Friedensfreunde ist selbstverständlich die Höhe der Kosten, die durch die Kriegsrüstungen verursacht werden. Wie man nun der „Reichswehr“ aus dem Haag berichtet, sind auch die „Friedensrüstungen“ nicht billig. Die Delegation zur Friedenskonferenz sind bereits mehrfach in unliebsamer Weise von den Kosten überlastet worden, welche ihnen ein längerer Aufenthalt im Haag verursachen wird. Bekanntlich zeichnet sich das Leben in Holland auch in gewöhnlichen Zeiten nicht gerade durch Billigkeit aus. Wenn aber eine besondere Gelegenheit eintritt, so zeigen sich die Holländer gleich als ausgezeichnete Geschäftleute, und die Haager Gasthofbesitzer sagten sich, daß es sich für Mitglieder einer Friedenskonferenz nicht schiden würde, mit ihnen wegen der gesunkenen Hotelpreise einen Streit anzufangen. Die niederländische Residenzstadt, die sonst keinen großen Fremdenbesuch aufzuweisen hat, besitz nur wenige Hotels, die nicht einmal durch ihre Größe glänzen. Die Ankunft von einigen Hundert Personen ruft gleich eine Ueberfüllung hervor und damit natürlich die Verdreifachung der Preise. Die hier versammelten Diplomaten sind daher schon am ersten Tage zu der Wahrnehmung gelangt, daß der ihnen zur Verfügung gestellte Kredit für ihre Bedürfnisse lange nicht ausreichen wird. Das meiste Geld hat Herr v. Staal mitgebracht, nämlich 150,000 Rubel, die ihm seine Regierung bewilligte. Er wird bis zum Schluß der Konferenz mindestens das Doppelte ausgeben müssen. Die übrigen Delegationen beziehen 300 bis 500 Frs. täglich, und dabei ist bei dem theuren Leben noch Sparsamkeit notwendig! Recht knauserlich hat sich das niederländische Parlament benommen, indem es für die gesammten Kosten nur die Summe von 75,000 Gulden bewilligte, während die Stadtvertretung von Haag überhaupt keinen Kredit ablehnte. Die Niederländer sind nämlich einigermaßen erbittert über die Nicht-einladung der beiden Stammverwandten südafrikanischen Republiken und haben ihrem Mithum dadurch Ausbruch gefunden, daß sie nur eine bescheidene Empfangssumme bewilligten.

Der eingenähte Ehemann. Ein drolliges Geschickchen von einem gewaltthätigen Ehemann und seiner sich rächenden Gattin wird aus Paris berichtet. Monsieur Antonin Urbain ist seines Zeichens Bohner, der dank seiner wahren Hercules-Muskulatur etwas Tüchtiges schaffen kann. Das Handwerk ermüdet aber, macht durstig und heiß. Um seinen erschöpften Kräften aufzuhelfen, sich abzukühlen und seinen Durst zu löschen, trinkt der Mann natürlich. Er thut des Guten dabei meist etwas zu viel und die Folge ist, daß er stets in einem höchst bedenklichen Zustande sein eheliches Dach erreicht. Beim Anblick seiner holden Gattin erwacht dann in dem Schwankenden der Wuth, die Leistungsfähigkeit seiner muskulösen Arme zu probiren. Er thut dies, indem er Frau und Schwägerin ein Weichen mit Stockschlägen bearbeitet, wonach er sich befriedigt zur Ruhe legt, um seinen Rausch auszuschlafen. Die beiden unglücklichen Opfer des Trunkenbolds litten in Geduld, bis ihnen vor Kurzem eine gute Nachbarin Rachegedanken einimpfte. „Seid doch ein wenig einfüßig“, sagte die in solchen Dingen erfahrene Person, „benutzt die Zeit, in der er schläft. Näht ihn mit seinen Betttüchern an die Matratze fest, so daß er sich nicht rühren kann und dann gebt ihm eine ordentliche Tracht Prügel.“ Mme. Urbain und ihre Schwester beherzigten den vortrefflichen Rathschlag und brachten dieser Tage das Rachenwerk zur Ausführung. Vorsichtig näherten sie den Schlafenden ein, so daß er wie in einem Sack steil und befestigten die Laten mittels einer Packnadel und starkem Bindfaden an der Matratze. Dann ergriffen sie ein paar Rohrstöcke und hieben auf den abnungslos schlummernden ein, daß es eine Art hatte. Auf das Gebrüll des wehrlosen Wütherichs stürzten schließlich die Nachbarn herbei und befreiten ihn aus den Händen der immer mehr in Zorn gerathenden Frauen. Der Mann war aber so übel zugerichtet worden, daß er nach dem Krankenhaus überführt werden mußte, wo er wohl einige Zeit zubringen dürfte, ehe er die Rächigung von zarter Hand überwunden haben wird. Der mißhandelte Gatte verzichtete großmüthig darauf, die Scheidungslage einzureichen, er hat sich aber geschworen, sobald er genesen ist, die Weibsbilder gründlich zu „frottiren“. Die beiden Heldinnen sehen der Ausführung dieser Drohung schon mit Schreden entgegen.

Das heirathsfähige Alter wird von den Gesetzen der einzelnen Staaten sehr verschieden vorgeschrieben. Während in Deutschland der Mann bisher 18 Jahre zählen mußte, verlangt nun das neue bürgerliche Gesetzbuch 21; die Frau muß mindestens 16 Jahre alt sein. In Oesterreich ist für beide Geschlechter 14 Jahre das vorgeschriebene Alter. In Frankreich und auch in Belgien bestimmt das Gesetz für den Mann 16, für die Frau 15 Jahre, in Spanien 14, bezw. 12 Jahre. In Ungarn sind für Katholiken 14, resp. 12, für Protestanten 18 und 15 Jahre vorgeschrieben. Während sonst überall das Heirathsalter für die Frau früher als für den Mann eintritt, macht Rußland eine Ausnahme davon; hier gilt die Frau erst mit 16 Jahren für heirathsfähig, der Mann dagegen schon mit 14. Griechenland und die Schweiz haben dieselben Bestimmungen wie Spanien; die Türkei aber schreibt gar kein bestimmtes Alter vor, sie hält zur Eingehung der Ehe höchstens einige Religionskenntnisse für erforderlich.

Um die Feuchtigkeits in Wohn- und Schlafräumen zu beseitigen, giebt es ein einfaches Mittel. Man stellt in dem Zimmer, unter dem Tisch oder dem Bett einen mit Kochsalz gefüllten Topf auf. Das Salz saugt alle Feuchtigkeits auf. Man kann zudem das Salz an warmer Stelle immer wieder trocknen und von Neuem verwenden.

Der zerstreute Papa. In der „Jugend“ wird folgender Scherz von einem zerstreuten Papa erzählt: Der Gymnasialrektor X in Y) ist ein glücklicher Vater von 10 lebenden Kindern. Natürlich geht es in folge dessen in seinem Haushalt häufig etwas lebhaft zu. Heute ist auch rein wieder der Teufel los! Die Mutter ist nicht daheim, dies scheint augenommen zu werden. Schon mehrere Male hat der Herr Rektor sich vom Schreibtisch

erhoben und dringende Ruhe geboten. Die Kinder lärmen auf und Da reißt ihm der Geduldseaden. Jörnroth springt er fort und treibt die ganze Heerde seiner Kinder mit dem Köpfechen in der Hand in die Schlafzimmern des Oberstockes und kommandiert: „Zu Bett!“ Es ist erst 6 Uhr Abends; die Kinder lamentieren, doch es giebt kein Erbarmen. Ein kleines Mädchen will absolut nicht gehorchen, und sein Widerstand muß durch Verabfolgung einer gelinden Tracht Prügel gebrochen werden. — Tiefe Stille herrscht nun in den unteren Räumen; der glückliche Vater kann ungestört arbeiten. Als die Gattin heimkehrt, ist ihre erste Frage: „Wo stecken denn die Kinder?“ Der Vater berichtet und erwähnt auch die Tracht Prügel, die er notwendiger Weise zur Aufrechterhaltung seines Ansehens habe verabfolgen müssen. — „Nun da muß ich doch mal sofort nach dem Rechten sehen“, erwidert die Gattin und eilt flugs nach oben. Nach wenigen Augenblicken kommt sie in höchster Aufregung zurück und ruft dem Bestrengten von Weitem zu: „Aber Mann, was hast Du nur angerichtet? Das Kind, das Du geprügelt hast, weil es nicht zu Bett wollte, ist gar nicht das unsere, sondern nur ein Besuch hier, es ist ja die kleine Frieda von Dr. Niemeyer nebenan!“

— Unzutreffend. Pfarrer: „Hans, Du arbeitest nichts! Bedenke, Mühsiggang ist aller Lust Anfang!“ — Bauer: „Gehwörden, das trifft bei mir nicht zu! Mel! — behauptet stets, i' hätt' ich' alle Käster!“

— Jeder Gärtner und Gartenfreund weiß, welche Mühe und Sorge es macht, seine Kulturen, Obst, Gemüse, Blumen, Rosen, vor dem verderblichen Fresser der Schädlinge, pflanzen und thierischen, zu schützen. In vortheilhaftem farbigen Illustrirten Büchlein hat sich schon früher der bekannte Gelehrte Freiherr von Schilling als ein gründlicher Kenner aller dieser

Schmaroher und ihrer Bekämpfung erwiesen; jetzt ist es ihm nun auch gelungen, nach langen Mühen und sorgfältigen Versuchen ein Mittel zu finden, das bestimmt ist, die Schädlinge zu bekämpfen ohne den Pflanzen zu schaden. In der neuesten Nummer des „Praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau“ wird ausführlich über das neue Schmaroher-Bekämpfungsmittel, das Freiherr von Schilling „Halali“ genannt hat, und dessen Herstellung patentamtlich geschützt ist, berichtet. Das Mittel löst auf einem neuen Wege die schwierige Frage, ohne Weiteres Petroleum mit Wasser zu verdünnen, und zwar gehen beide eine so innige Verbindung ein, daß sie nicht wieder zu trennen sind. Das Mittel „Halali“ ist nach den bisher damit angestellten Versuchen außerordentlich vielversprechend. Es dient besonders zur Vertilgung der lästigen Blattläuse, Wäden, rothen Spinnen, Milben, Raupen, Schnecken, Käufe, — auch der in diesem Jahre so vielfach verheerend aufstretenden Blattlaus sowie der Schimmelpilze. — Die Nummer des praktischen Rathgebers, in der das Mittel „Halali“ zuerst beschrieben wird, auf Wunsch kostenlos von dem Geschäftsamte des „Praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau“ in Frankfurt a. D. zugesandt.

### Foulard-Seide 95 Pfg.

bis 100 Pfg. per Meter — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige „Sonnberg-Seide“ von 75 Pfg. bis 100 Pfg. per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgeben.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.), Zürich.

### Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide

geboren: 144) Dem Kaufmann Eugen Dösch hier 1 S. 145) Dem Bäckermeister Franz Friedrich Röhler hier 1 S. 146) Dem Bäckermeister Franz Wilhelm Röhler hier 1 S. 147) Dem Bäckermeister Robert Häder hier 1 S. 148) Dem Bäckermeister Karl Röhler hier 1 S. 149) Dem Schneider Emil Ottomar Meyer hier 1 S.

150) Dem Fleischer Albert Trommer hier 1 S. 151) Dem Bäckermeister Franz Ludwig Stephan hier 1 S. 152) Dem anst. Bäckermeister Franz Louis Reimer hier 1 S. 153) Dem Bäckermeister Emil Röhler hier 1 S. 154) Dem Bäckermeister Emanuel Wenzel in Reufelde hier 1 S.

Verheiratet: a. hier: 28) Der Zimmermann Rudolf Vogel hier mit der Tambourierin Anna Auguste Drechsler hier. 29) Der Bäckermeister Robert Schädlich hier mit der Tambourierin Hedwig Auguste Werner. 30) Der Bäckermeister Rudolf Schädlich hier mit der Verwalterin Martha Clara Steinig hier. 31) Der Bäckermeister Robert Schädlich hier mit der Schuhmacherin Clara Paul Schädlich hier. 32) Der Bäckermeister Franz Louis Reimer hier, 6 R. 83) Dem Eisenhüttenarbeiter Alwin Reimer hier 1 S. 103) Martha Helena, T. des Decorationsmalers Carl Theodor Reimer hier, 1 S. 85) Richard Arthur, S. des Schlossers Ernst Theodor Reimer hier, 25 S.

### Chemnitzer Marktpreise

am 27. Mai 1899.

Weizen, fremde Sorten	8 Mt. 45 Pfg. bis 8 Mt. 85 Pfg. pro 50 Rilo
sächsischer	7 - 95 - - - - - 8 - 15 - - - - -
niederl. sächs.	7 - 75 - - - - - 7 - 90 - - - - -
preussischer	7 - 75 - - - - - 7 - 90 - - - - -
hieriger	7 - 50 - - - - - 7 - 60 - - - - -
fremder	7 - 80 - - - - - 8 - 05 - - - - -
Futtergerste	6 - - - - - 7 - - - - -
sächsischer	7 - 45 - - - - - 7 - 65 - - - - -
preussischer	7 - 45 - - - - - 7 - 65 - - - - -
Roherbisen	8 - 50 - - - - - 9 - 50 - - - - -
Napl. u. Futtererbisen	7 - 25 - - - - - 8 - - - - -
Braugerste	- - - - - - - - - - -
Dru	3 - - - - - 4 - - - - -
Stroh	2 - 40 - - - - - 2 - 80 - - - - -
Kartoffeln	2 - 10 - - - - - 2 - 25 - - - - -
Butter	2 - 90 - - - - - 2 - 80 - - - - -

## Annahmestelle der rühmlichst bekannten Thüringer Kunstfärberei & chem. Wäscherei Königsee bei C. G. Seidel, Eisenstod.

### Simbeer-, Erdbeer-, Apfelsinen-, Citronen-Syrup

vorzüglich im Geschmack, besonders geeignet zu **Detter's Puddingpulver** empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

### Sämmtliche Maler- und Maurerfarben,

trocken und streichfertig, sowie streichfertigen Mosebad'schen **Rauhbocken-Glanz** in allen Nuancen, ferner alle Sorten **Pinse** und **Leime**, **Terpentindl**, **Firnöl**, **Spiritus-lad**, **Bernsteinlad** und **Damar-lad** u. empfiehlt billigst **Emil Eberlein**, vorm. **Nich. Schürer.**

### Älteres Mädchen,

mit dem Aussehen und Zurechtmachen der Haare, sowie allen andern in der **Perl- und Raschinen-Stickerie** vornehmenden Arbeiten durchaus vertraut, sucht baldmöglichst passende Stellung. Offerten unter **A. H. 15** an die Exp. d. Bl. erbeten.

### Feinste holsteiner Meierei-Grasbutter

offert per 9 Pfd. franco Mt. 10.—, in 1 Pfd.-Packeten abgetheilt Mt. 10.30. **J. P. Callsen**, Jordan 5. Sterup.

### Achtung!

Empfehle frische große **Surken** à St. 35 Pfg., **Salat** Staude 5 Pfg., **Radishes** 3 Packchen 10 Pfg., **Petersilie**, **Kartoffeln**, hochfein, 5 Liter 23 Pfg., sowie **Brat-, Eis-, Marsch-, Dessert- und Geleckerlinge**. **Julius Kluge**, Poststraße.

### Toilettefeifen

**Myrrholinseife, Doering-Seife** mit der Gule  
**Cosmos-Seife, Lilienmilchseife**  
**Pfund's Milchseife**  
**Sommerproffen-Seife**  
**Glycerin- und Mandel-Seife** in Niegeln  
**Gall-Seife, Rasir-Seife** empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

### Hausverkauf.

Ein neues einstöckiges **Wohnhaus** mit schönem **Garten**, in guter Lage der Stadt, geeignet zur **Aufstellung von Stadtmaschinen**, ist unter allergünstigsten Bedingungen veräußert. Offerten unter **X. 100** an die Exp. d. Bl.

### Streupulver

sowie **Einstreupulver für Kinder**, sowie überhaupt wunder **Körpertheile**, auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pfg., zu haben bei **E. Hannebohn.**

### Öffentliche Vorbildersammlung zu Eisenstod.

Geöffnet: **Montag und Donnerstag, 10—12 Uhr Vorm., 3—5 Uhr Nachm.**  
**Dienstag und Freitag, 10—12 Uhr Vorm., 7—9 Uhr Abends.**  
**Mittwoch und Sonnabend, 10—12 Uhr Vorm.**  
**Sonntag, 11—1 Uhr Mittag.**

NB. Interessenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß Textildruckerei (Dec. Vorbilder, Pariser und Wiener Mode, Sammelmappe für Textilindustrie u.) in den letzten Wochen mehrere moderne Vorlagenwerke angekauft worden sind. Die Sammlung ist während der oben angegebenen Stunden für Jedermann unentgeltlich zur Benutzung geöffnet.

**Haebler, Industrieschullehrer.**

### Vorläufige Anzeige.

## Neumarkt Eisenstod!

### Belli's größtes elegant eingerichtetes Sommer-Variété.

Einem hochgeehrten Publikum von Eisenstod und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in nächster Zeit wieder in Eisenstod eintreffen werde, um mit meinem ganz **vortrefflichen Künstlerpersonal** einen **Cyclus von Vorstellungen** zu geben. Aus dem reichhaltigen Programm sind folgende Bienen ganz besonders zu erwähnen:  
**Director Belli**, **Ganzkünstler** mit verschiedenen **Saltomortales**.  
**Mstr. Assora**, **Lustgymnastiker** an seinem patentirten **Luftapparat**.  
**Ms. Rosa**, beste **Athletin Deutschlands**.  
**Herr Sareno**, **Schlangenimitator**, genannt das **Räthsel der Medizin**.  
**Neu!** ohne **Concurrenz**. **Familie Belli**, ohne **Concurrenz**.  
**Parterre-Acrobaten** in höchster **Vollendung**.  
**Mstr. Ebertus** u. **Ms. Frieda** in ihrem großartigen **Luftpotpourri**.  
**Mstr. Ernesto**, **Gelenkmensch** am **Asiatischen Ring**.  
**Herr Wolf**, **Kraftturner** an der **Römischen Ringen**.  
In jeder **Vorstellung**:  
**Besteigung des hohen Thurm-Seiles**, ausgeführt von **Dir. Belli**, **Mstr. Bonat** und **Otto Belli**. Die Zwischenpausen werden von **d. Clowns** der **Gesellschaft** auf das beste ausgefüllt. Alles Andere besagen weitere **Annoucen** und **Plakate**.  
Einem kunstliebenden Publikum wirklich etwas **Großartiges** bietend, ladet ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst ein  
**C. Belli**, Direktor.

### Frishgebr. Kaffee's

per Pfund von 80 Pfg. bis 2 Mt., empfiehlt **Emil Eberlein**, vorm. **Nichard Schürer.**

### Lebensstellung

erhalten gut empfohlene Herren aus jedem Berufsstande, welche durch Uebernahme einer offiziellen Vertretung oder durch stille Vermittlung für eine Gesellschaft wirken wollen. Dieselbe leistet hohe Erwerbeprovision und jede gewünschte Erleichterung bei Aufnahme von Versicherungs-Vträgen. Feste Anstellung als Inspector erfolgt nach Einarbeitung sofort unter günstigen Bedingungen.  
Offerten unter **L. B. 132** an **Rudolf Mosse, Annaberg i. G.** erb.

Ein ordentliches **Dienstmädchen**, das auch zu **lohen** versteht, wird per 1. Juli zum **Lohne** von 15 bis 18 Mt. monatlich gesucht. Schriftl. Off. unter **H. R.** in die Exp. d. Bl. erb.

### Ein zuverläss. Geschirrführer

welcher alle **landwirthschaftlichen** Arbeiten versteht, wird gesucht bei **Th. Berger**, **Freisch.**

### Halbchaise.

Zu verkaufen eine bequeme 4 Sitze, in gutem Zustand befindliche **Halbchaise**, ebenfalls **100 Ctr.** einbezogenes **Heu**.  
**Bürstenfabrik Fleming**, **Schönheide i. Erzgeb.**

### Ueberraschend

ist die wohlthätige und verschönernde Wirkung auf die Haut beim täglichen Gebrauch von: **Bergmann's Lilienmilchseife**.  
Borathys à Stück 50 Pfg. bei: **H. Lohmann, Drogerie.**

### Ein junges Mädchen

zur gründl. Erlernung der **Damen-Schneidererei** sofort gesucht.  
**Minna Huster.**

30—40 Zentner **Halerstroh** und **Schütten** sind zu verkaufen **Reichstr. 8.**  
**Dr. Richters electromotorische Zahnständer, um Kindern das Zähnen zu erleichtern.** Das langjährige gute Renommée der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei **E. Hannebohn.**

### Todes-Anzeige.

Sonnabend Abend 1/9 Uhr verschied sanft nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau **Pauline Gorbach** geb. **Reinz**, was schmerzgerückt angeht **Gustav Horbach**, jugl. im Namen der übrigen Hinterlassenen.  
Die Beerdigung findet **Dienstag** Nachmittag 3 Uhr statt.  
Blumen-Schmuck wird auf Wunsch der Verstorbenen dankend abgelehnt.

### Cacao's

leicht löslich u. garantirt rein, à Pfd. 1.00, 1.50, 2.00 und 2.50.  
**Chocoladen, Thee's, Bisquit's** empfiehlt bestens **H. Lohmann.**  
Ein neugebautes, in guter Geschäftslage gelegenes **Bäckerhaus** ist billig zu verkaufen.  
**Hermann Arndt**, Baumeister in Verdau.

### Warnung.

Dierdurch warne ich Frau **Ernestine Glas**, fernereich durch ihre Redereien mein **Logis** als werthlos hinzustellen, umsomehr, als ich Bestreben nur aus besonderer Rücksicht ausgenommen hatte. Im Wiederholungsfall werde ich gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen.  
**Emil Tauscher, Carl'sfeld.**

### Einige geübte Stadtmädchen

somit gesucht. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

### 10 Fuder Dünger

sind zu verkaufen **Gasthof Blaenthal.**  
Ein **Stamm gute Peggühner** ist billig zu verkaufen.  
**Bernh. Bauer.**

### Regelmäßige Omnibusfahrt

zwischen **Hundshübel** - **Reidhardtshal-** **Wolfsgrün** (Bahnhof).  
Abfahrt von der Kaiserlichen Post-Anstalt **Hundshübel**:  
Früh 6 Uhr 30 Minuten.  
Mittag 11 " 40 "  
Abends 8 " 15 "  
Rückfahrt vom **Bahnhof Wolfsgrün**:  
Früh 7 Uhr 50 Minuten.  
Mittag 12 " 35 "  
Abends 9 " 25 "

### Achtung!

Morgen **Mittwoch** halte ich mit einer **Sendung frische Eier**, sowie **frischem Gemüse** und **Lärtischen Pflanzen** auf dem **Neumarkt** feil.  
**Auguste Möckel.**

### Geübte Seidensticker

sucht **Friedrich Förster.**

### Bestellungen

auf das „**Amts- und Anzeigebblatt**“ für den Monat **Juni** werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.  
Die Exped. d. Amtsbl.  
Österreichische Banknoten 1 Mark 60., 2 Pfg.

### Thermometerstand.

Minimum. H. Maximum.  
26. Mai + 2,5 Grad + 7,0 Grad.  
27. " + 1,5 " + 6,5 "  
28. " - 0,5 " + 11,0 "

### Fahrplan

der **Chemnitz-Aue-Adorf Eisenbahn.**  
Von **Chemnitz** nach **Adorf**.

Chemnitz	Früh 4,44	8,28	3,06	7,50	—
Burghardtshof	5,31	10,16	3,68	8,38	—
Wolfsgrün	6,09	10,56	4,28	9,15	—
Wolfsgrün	6,50	11,06	4,38	9,25	—
Aue (Ankunft)	6,35	11,21	4,53	9,40	—
Aue (Abfahrt)	7,14	11,54	5,06	9,52	10,58
Bodau	7,50	12,09	5,21	10,07	11,13
Blaenthal	7,38	12,18	5,30	10,16	11,22
Wolfsgrün	7,43	12,24	5,35	10,21	11,27
Eisenstod	7,55	12,36	5,47	10,31	11,36
Schönheide	8,02	12,48	5,55	10,40	11,42
Schönheide	8,18	12,54	6,00	10,54	—
Kautzen	8,20	1,01	6,15	11,08	—
Jägergrün	8,28	1,09	6,28	11,10	—
Schönheide	8,44	1,25	6,49	—	—
Wolfsgrün	8,58	1,42	7,08	—	—
Wolfsgrün	9,07	1,51	7,20	—	—
Wolfsgrün	9,28	2,23	7,40	—	—
Adorf	9,34	2,33	7,46	—	—

Von **Adorf** nach **Chemnitz**.

Adorf	Früh 4,27	8,15	1,22	6,40
Kautzen	4,39	8,31	1,38	6,54
Wolfsgrün	4,52	8,46	1,54	7,08
Schönheide	5,04	9,02	2,05	7,25
Wolfsgrün	5,19	9,18	2,20	7,36
Wolfsgrün	5,41	9,37	2,35	7,55
Jägergrün	5,59	9,55	2,52	8,06
Kautzen	6,20	10,11	3,20	8,20
Wolfsgrün	6,38	10,17	3,27	8,26
Wolfsgrün	6,57	10,26	3,34	8,33
Schönheide	4,10	6,53	1,06	5,47
Eisenstod	4,17	7,04	1,08	5,57
Wolfsgrün	4,27	7,14	1,08	6,07
Blaenthal	4,32	7,21	1,07	6,13
Bodau	4,42	7,32	1,10	6,23
Aue (Ankunft)	4,56	7,48	1,18	6,39
Aue (Abfahrt)	5,10	8,20	1,26	6,50
Wolfsgrün	5,32	8,41	1,46	7,21
Wolfsgrün	5,48	8,58	1,57	7,30
Burghardtshof	5,28	8,34	1,37	6,18
Chemnitz	7,08	10,15	1,18	7,02

Der in den **Normittagsstunden** von **Aue** nach **Schönheide** und **zurück** verkehrende **Omnibus** hat folgende Fahrzeit:

### Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der **Kaiserl. Postanstalt**:  
Früh 8 Uhr 50 Min. n. Chemnitz. (Nur a. vorh. Bestellung).  
" 6 " 30 " " Chemnitz.  
" 7 " 10 " " Adorf.  
" 10 " 10 " " Chemnitz.  
Mittags 12 " " " Adorf.  
Nachm. 3 " 20 " " Chemnitz.  
" 5 " 10 " " Adorf.  
Abends 8 " 18 " " Chemnitz.  
" 10 " " " Jägergrün.  
" 11 " 05 " " Schönheide.

Lieber eine humoristische Beilage.